

Timm Wetzel

Neuer Stadtteil der Quartiere

selektion

Die kleine Buchreihe von selektion der hier mit dem "Neuen Stadtteil der Quartiere" von Timm Wetzel ein weiterer Titel hinzugefügt wird, hat sich bis dato mit kunstorientierten Themen befasst. Da nun Kunst zwar auch zur Betrachtung anregt, ansonsten aber den Namen nur dann verdient wenn sie etwas ausrichtet, ist es kein inhaltlicher Bruch wenn jetzt ein Buch vorgelegt wird, dass sich mit sozialen und ökologischen Problemen befasst - am Beispiel einer geplanten Stadterweiterung im Norden Frankfurts. Es soll gern zur Diskussion anregen und dazu faktisch beitragen.

Das Buch von Timm Wetzel stellt einen Auszug aus seiner Masterarbeit dar, vorgelegt an der University of Applied Sciences Frankfurt, Fachbereich Architektur. Seit der Präsentation der Arbeit Anfang 2022 haben sich auch bedingt durch die im Buch angesprochenen Problematiken bereits einige Änderungen ergeben, zu erwähnen dabei z.B. die Reduzierung der geplanten Baufläche. Trotzdem sind andere Themen, hier besonders Versiegelung, Wasser-Speicherung, Artenschutz und die soziale Infrastruktur weiterhin unverändert relevant. Deshalb legen wir den Text in seiner bestehenden Form vor.

Achim Wollscheid, 11.2022

Neuer Stadtteil der Quartiere

Die Stadt Frankfurt am Main wächst stetig. Während im Jahr 2010 noch etwa 680.000 Menschen in der Main-Metropole lebten, stieg die Einwohnerzahl innerhalb eines Jahrzehnts auf 764.000 Ende 2020 an.

Dieses kontinuierliche Wachstum wird laut einer Studie des Instituts für Wohnen und Umwelt weiter anhalten. Demnach werden im Jahr 2030 etwa 822.000 und im Jahr 2040 gar 854.000 Menschen in Frankfurt am Main leben.

Die Stadt steht somit vor einer großen Herausforderung, da durch die anhaltende Bevölkerungszunahme auch eine Vielzahl an neuen Wohnräumen entstehen muss.

Bereits heute fehlen in Frankfurt am Main rund 30.000 Wohnungen zu einem ausgeglichenen Wohnungsmarkt. Bis zum Jahr 2030 braucht Frankfurt 90.000 Wohnungen, um der wachsenden Einwohnerzahl gerecht zu werden. Durch den schon heute vorherrschenden Wohnungsmangel schnellen die Mietpreise in die Höhe, wodurch sich ein Großteil der Bevölkerung eine Wohnung in Frankfurt nicht mehr leisten kann. Es wird dringend bezahlbarer Wohnraum benötigt, um den Fehlbedarf zu decken. Um diese Problematik lösen zu können, muss in Frankfurt entweder konsequent innerstädtisch nachverdichtet oder freies Land am Rande der Stadt bebaut werden.

Frankfurt Nordwest – Neuer Stadtteil der Quartiere

Der steigenden Nachfrage an Wohnraum möchte die Stadt Frankfurt langfristig mit der Entwicklung eines neuen Stadtteils entsprechen. Der geplante Neue Stadtteil der Quartiere soll vier separate Stadtquartiere im Nordwesten Frankfurts für insgesamt 20.000 Einwohner umfassen. Drei dieser Quartiere

sollen östlich der A5 an die Nordweststadt und Praunheim anschließen. Ein Quartier soll westlich der A5 als Osterweiterung der anliegenden Gemeinde Steinbach entstehen.

Um die Herausforderungen des zunehmenden Wohnbedarfs zu bewältigen und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln wird von der Stadt Frankfurt seit dem Jahr 2015 die Möglichkeiten der Innenentwicklung geprüft. Dieser Prüfung wurde unter Beteiligung vieler Akteure sowie aller Fachdisziplinen durchgeführt. Da laut der Stadt die innerstädtische Entwicklung der wachsenden Bevölkerung nicht gerecht wird, wurden Außenentwicklungen in Betracht gezogen und Gebiete auf der grünen Wiese untersucht. Eines jener Gebiete ist das Areal im Nordwesten Frankfurts. Im Dezember 2017 begann die Planung mit einer ergebnisoffenen Voruntersuchung für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme. Der Beschluss wurde von der Stadtverordnetenversammlung unter der Leitung der Römer-Koalition von CDU, SPD und Grünen gefasst. Damit dieses Projekt weiterverfolgt werden konnte, sollten die Voruntersuchungsergebnisse der Stadtverordnetenversammlung Ende 2019 vorgelegt werden, um mit der Bebauungsplanung 2020 beginnen zu können. Der Bericht zu den vorbereitenden Untersuchungen wird aller Voraussicht nach Anfang 2022 der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt. Erst danach kann seitens der Stadt Frankfurt beschlossen werden, ob und in welcher Form die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme umgesetzt werden kann.

Für diese vorbereitende Untersuchung ließ die Stadt von sieben Planungsteams Studien erarbeiten, deren Ergebnisse Ende 2020 bekannt gegeben

wurden. Die Planungsteams „CITYFÖRSTER“ und „Urbane Gestalt“ überzeugten mit ihrem Entwurf „Quartiere im Kreislauf“ das Preisgericht und wurde als Sieger des städtebaulichen Wettbewerbes gekürt. Insgesamt 8.600 Wohnungen soll der neue Stadtteil der Quartiere aufweisen, 7.100 dieser Wohnungen würden sich östlich der Autobahn 5 auf Frankfurter Seite und 1.500 auf der westlichen Seite befinden. Die drei geplanten Quartiere östlich der A5 tragen die Titel Neu-West-Stadt, Lachgraben-Quartier und Produktives Praunheim. Mit dem vierten Quartier Steinbach-Ost soll ein Erweiterungsgebiet der Kommune Steinbach auf der westlichen Autobahnseite entstehen. Dieses Quartier würde durch die Verlängerung der U-Bahnlinie 7 erschlossen werden. Im Bereich des Lachgraben-Quartiers überführt eine Brücke die Autobahn, über welche auch die U-Bahn nach Steinbach geführt werden soll. Lärmschutz-deiche und -wände sollen vor dem Lärm der Autobahn schützen. Dreiviertel des landwirtschaftlich geprägten Planungsgebietes zwischen Praunheim und Niederursel sowie den Nachbarstädten Eschborn, Steinbach und Oberursel sollen unbebaut bleiben. Damit dies möglich ist, ist die Bebauung dicht und komprimiert gehalten. Einfamilienhäuser sind in dem Siegerentwurf nicht vorgesehen, sondern vor allem drei- bis sechsgeschossige aber auch höhere Gebäude. Die Felder vor den Toren der Taunusstädte bleiben größtenteils erhalten und werden mit einem Öko-Bauernhof versehen. An die Nordweststadt wird das Quartier Neu-West-Stadt anschließen, wo zwölfgeschossige Wohnhochhäuser errichtet werden sollen. Für eine Außenentwicklung weist das Areal Vorteile auf und bietet sich als Stadtentwicklungsareal an. Im Osten des Planungsgebietes grenzt die

bestehende Stadt an welcher weitergebaut werden kann an. Dadurch ist auch eine gute Verkehrsanbindung möglich. Aufgrund des verfügbaren öffentlichen Nahverkehrsnetzes wäre der Anschluss der neuen Quartiere an den ÖPNV mit verhältnismäßig geringem Aufwand möglich. Darüber hinaus würde der Nordwesten Frankfurts mit dem Umland durch die geplante Brücke über der Autobahn besser verknüpft werden. Die Lage der neuen Quartiere zwischen der Stadt und dem Taunus birgt für die Neubevölkerung eine hohe Qualität. Zum einen sind die Einwohner durch die Lage am Stadtrand schnell im Grünen, westlich der Autobahn im Taunusvorland, zum anderen bietet das Areal einen weiten Blick auf die Skyline Frankfurts. Bei isolierter Betrachtung dieser Punkte scheint der neue Stadtteil einen wertvollen Beitrag für die Stadtentwicklung im Nordwesten Frankfurts zu leisten.

Der Stadtteil der Quartiere ist das aktuell größte Siedlungsbauprojekt Hessens. Insgesamt 550 Hektar umfasst das Untersuchungsgebiet, wobei 190 Hektar bebaut werden sollen. Mit dieser städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme entschied man sich dafür, die Stadtgrenzen nach außen zu erweitern und einer konsequenten innerstädtischen Nachverdichtung nicht weiter nachzugehen. Allerdings trifft die Verwirklichung dieser „Zwischenstadt“ auch auf viele Gegenstimmen und die Umsetzung wird kontrovers diskutiert. Der Hintergrund dieser Kritik wird im folgenden erläutert.

Gründe gegen den Stadtteil Frankfurt Nordwest

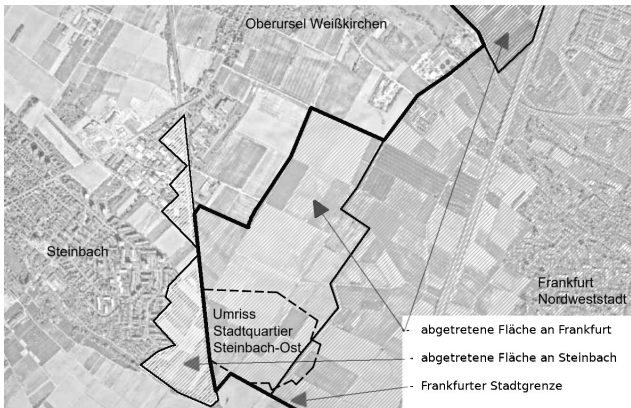
Der neue Stadtteil der Quartiere im Nordwesten Frankfurts kann ohne Zweifel den hohen Wohnungsdruck dämpfen und vielen Menschen ein neues Zuhause bieten. Allerdings gibt es eine Vielzahl von Beweggründen, die gegen die Errichtung des neuen Stadtteils Frankfurt Nordwest sprechen. Im folgenden wird dieses Planungsprojekt genauer untersucht und einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Kommunale Gebietsreform 1972

In Hessen wurde zwischen den Jahren 1970 und 1977 die kommunale Gebietsreform durchgeführt. Hauptziel dieser regionalen Neuordnung war die Reduzierung von Gemeinden und Landkreisen. Es sollten größere Verwaltungseinheiten mit leistungsfähigeren Gemeinden und Kreisen geschaffen werden, um die Verwaltungskraft und die Effizienz zu steigern. Insbesondere kleine Gemeinden mit weniger als 300 Einwohnern, die keine hauptamtlichen Verwaltungsbeamten hatten, sollten in größere Städte eingegliedert werden. Laut Gesetzgeber sollte die Gebietsreform schrittweise, insbesondere durch freiwillige Entscheidungen der Gemeinden, erfolgen. Die Bereitschaft zu Eingemeindungen oder Zusammenschließungen war bemerkenswert hoch, so dass die Zahl der Gemeinden von 2.642 im Jahr 1969 auf 1.233 im Jahr 1971 zurückging. Wenn sich kleinere Gemeinden bis zum 31.12.1971 nicht freiwillig zusammenschlossen, drohte ab 1974 eine Zwangszusammenlegung. Die von der hessischen Landesregierung vorangetriebene Gebietsreform hatte für Weißkirchen große negative Auswirkungen. Trotz moderner

Gemeindestrukturen und geordneter finanzieller Verhältnisse war Weißkirchen zu klein um seine Selbstständigkeit beizubehalten. Seitens der Stadt Frankfurt wurde die direkte Eingliederung Weißkirchens nach Frankfurt begrüßt. Allerdings sah sich Weißkirchen aufgrund der geschichtlichen und räumlichen Nähe eher zu Oberursel hingezogen. So beschloss die Gemeindevertretung im Jahr 1971 die freiwillige Eingliederung der Gemeinde Weißkirchen in die Stadt Oberursel, was zum 01.04.1972 umgesetzt wurde. Im Anschluss dessen folgte am 11.07.1972 die vom hessischen Landtag beschlossene gesetzliche Neugliederung des Obertaunuskreises. Hierbei verlor die zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr selbstständige Gemeinde Weißkirchen 190 Hektar Fläche zwischen dem Urselbach und dem Steinbach. Etwa 160 Hektar Land gingen dabei an die Stadt Frankfurt und die restlichen 30 Hektar an Steinbach. Die Stadt Frankfurt verfolgte im Rahmen der Gebietsreform die Eingliederung der kleinen, aber rapide wachsenden Nachbargemeinden nordwestlich der Stadtgrenze. Dafür stellte der Frankfurter Magistrat am 10.04.1972 beim hessischen Innenministerium den Antrag, Steinbach sowie Flächen im Süden Weißkirchens einzugliedern. Hintergrund war, dass Frankfurt weiteres Siedlungsgebiet im Nordwesten der Stadt erschließen und damit die Südgemarkung Weißkirchens stark bebauen wollte. Steinbach blieb zwar eigenständig, aber die beschriebenen 190 Hektar Land aus der Gemarkung Weißkirchen wurden Frankfurt übertragen. Albert Jung, der letzte Bürgermeister Weißkirchens und später Oberursels erster Stadtrat, berichtete in seinem Aufsatz zur Gebietsreform 1972 über die Neugliederung. Der Vorgang der Flächenabtretung Weißkirchens bezeichnete er als "Landraub",

weil die Gebiete ohne eine vorherige Rücksprache mit Vertretern der Gemeinde den Städten Frankfurt und Steinbach zuerkannt wurden. „Wir haben von diesem Vorgang erst aus der Zeitung erfahren“.16 Der Bereich des Planungsgebietes, auf welchem das Quartier Steinbach-Ost entstehen soll, ist 1972 von Weißkirchen an Frankfurt ohne jegliche Kenntnis darüber abgetreten worden und ist jetzt Erweiterungsgebiet der Stadt Frankfurt. Dieses geschichtliche Detail steht beispielhaft für die Tendenz, Flächen und Strukturen zu monopolisieren sowie städtische Räume stetig zu erweitern.



2.2 Weitere Stadterweiterung

Nordwestliche Stadterweiterungen gab es in Frankfurt am Main schon vor gut 100 Jahren. In den 1920er- und frühen 1930er-Jahren wurden mit den Siedlungen Praunheim und Westhausen, im Rahmen des Stadtplanungsprogramms „Neues Frankfurt“, die ersten Projekte als Stadterweiterung nach Nordwesten bewältigt. Mit der Nordweststadt entstand in den 1960er-Jahren die nächste Großsiedlung, welche die Stadt nach Außen erweiterte. Somit wären die geplanten Quartiere des Stadtteils Frankfurt Nordwest die Stadterweiterung einer Stadterweiterung.

Durch die neuen Stadtquartiere müssten Teile der freien Agrar- und Naturflächen weichen und der Platz für Tiere, Pflanzen, Landwirtschaft und Freizeitaktivitäten würde schwinden. Nur unweit der Bebauungsgrenze der Nordweststadt entfernt lägen das Lachgraben-Quartier und die Neu-West-Stadt. Die Nordweststadt ist eine Trabantenstadt, sprich eine Großsiedlung, welche relativ eigenständig funktioniert. Mit dem Lachgraben-Quartier würde eine weitere Trabantenstadt direkt neben der bestehenden Nordweststadt entstehen. Die Einwohnerzahl des Lachgraben-Quartiers wäre allerdings zu hoch, um die Nahversorgung über die Nordweststadt sichern zu können. Insgesamt 9.500 Einwohner würden in dem Lachgraben-Quartier leben. Mit dieser Einwohnerzahl würden weitere infrastrukturelle Maßnahmen benötigt werden. Laut städtebaulichen Orientierungs- und Richtwerten müssten für das Lachgraben-Quartier eine Grundschule, ein Arzt, ein Kindergarten, eine Post, eine Polizeistation, ein Supermarkt und ein Kreditinstitut errichtet werden. Ein weiterer eher abgeschirmter Stadtteil hätte soziale Konsequenzen zur

Folge, da nach der Fertigstellung lediglich Neubürger in das Quartier ziehen würden und sich eine Sozialstruktur sowie ein soziales Miteinander erst entwickeln müsste. Durch den derzeitigen Entwurf würden das Lachgraben-Quartier und die Nordweststadt direkt ineinander, ohne räumliche Trennung, übergehen. Soziale Probleme, die im Lachgraben-Quartier entstehen könnten, würden direkt auf die Nordweststadt überschlagen, die nachweislich bereits viele Sozialprobleme hat. Darüber hinaus könnten sich die Einwohner der Nordweststadt, aufgrund der abrupten Stadterweiterung, nicht mit dem neuen Stadtteil identifizieren.

Ein entsprechend vergleichbares Beispiel aus Frankfurt liefert das Europaviertel im Stadtteil Gallus. Das neue innenstadtnahe Europaviertel entstand auf dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs. Vergleichbar mit dem Stadtteil Frankfurt Nordwest entstand auch dort ein komplett neues Stadtviertel für eine Vielzahl neuer Einwohner direkt angrenzend an die gewachsene Stadtstruktur. Zwar liegen nur wenige Meter zwischen dem alten Gallus und dem neuen Europaviertel, aber städtebaulich und vor allem sozialstrukturell driften beide weit auseinander. Zwischen dem Gallus und dem Europaviertel gibt es nachweislich soziale Spannungen. Das Verhältnis zwischen den neu zugezogenen Einwohnern des Europaviertels und den Alteingesessenen des Gallus wird laut einer Umfrage Ende 2015 beiderseits oftmals als schwierig wahrgenommen.

Eine weitere Stadterweiterung bedeutet auch weitere Wege in Frankfurts Innenstadt. Die neuen Quartiere liegen am äußersten Rand Frankfurts direkt an der Peripherie, einige Kilometer vom Zentrum entfernt. Der Unterschied, ob

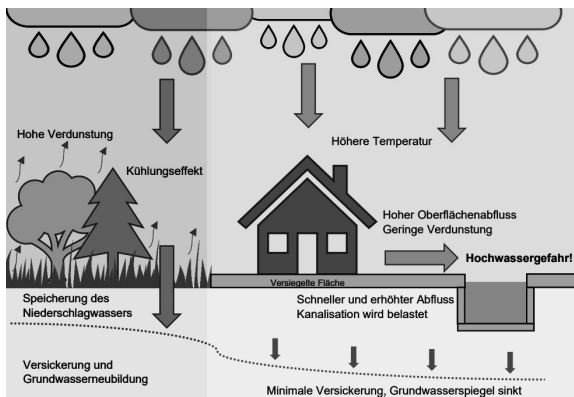
in dem neuen Stadtteil oder in einer Nachbarkommune gewohnt wird, ist unerheblich. Die Bewohner müssten ebenfalls mittels öffentlichen Personennahverkehrs oder dem Auto den Weg zurücklegen. Dadurch würde sich die Verkehrssituation weiter verschärfen (siehe Kapitel 2.8). Westlich der Autobahn besteht zusätzlich die Gefahr der Zersiedelung. Die Nachbarkommunen Eschborn, Steinbach und Oberursel lehnen eine Bebauung an jener Seite der A5 konsequent ab. Durch das geplante Quartier Steinbach-Ost würde die Stadt Frankfurt die Barriere der A5 überschreiten und ihre Siedlungsfläche auch westlich der Autobahn erweitern. Dies würde eine weitere Verstädterung bedeuten, da der Abstand zwischen den nordwestlichen Nachbargemeinden zur Kernstadt Frankfurt nicht mehr gewahrt würde. Die Bezeichnung Steinbach-Ost für das Frankfurter Siedlungsquartier, an der Gemarkungsgrenze zu Steinbach, assoziiert zudem die bauliche Verschmelzung Steinbachs mit Frankfurt.

2.3 Flächenversiegelung

Der Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) veröffentlichte am 09.08.2021 den ersten Band seines neuen Berichtes, in welchem die Arbeitsgruppe I den Forschungsstand der naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels beschrieb. In diesem Bericht wird unmissverständlich klar, dass der Mensch hauptverantwortlich für die globale Erderwärmung und den beobachteten Klimawandel ist. Durch den menschlichen Einfluss wird die Erwärmung des Klimasystems vorangetrieben und dadurch nehmen Wetter- und Klimaextreme zu. Die Intensität und die Häufigkeit von

Starkregenereignissen oder Hitzewellen steigen durch den Klimawandel an. Allgemein wird es weniger regnen, aber dafür dann intensiver. Die verheerenden Auswirkungen der Flutkatastrophe in Deutschland im Juli 2021 sind ein Beispiel dafür. Neben der Überlastung der Gewässer und Kanalisationen hat die Flächenversiegelung, durch welche das Wasser an der Oberfläche stärker zusammengeführt wird und nicht absickern kann, eine große Rolle gespielt. In Deutschland werden jeden Tag etwa 52 Hektar für Siedlungs- und Verkehrsflächen neu versiegelt. Unter Flächenversiegelung wird das luft- und wasserdichte Abdecken des Erdbodens verstanden, durch welches Regenwasser nicht mehr oder nur unter erschwerten Voraussetzungen versickern kann. Teile der Böden innerhalb von Siedlungs- und Verkehrsflächen sind durch die darauf gebauten Gebäude oder errichteten Straßen versiegelt. Die Versiegelung mit Beton, Asphalt oder Pflastersteinen hat ökologische Auswirkungen, da sich eine zu große Flächenversiegelung direkt auf den Wasserhaushalt auswirkt. Einerseits kann Regenwasser deutlich schlechter versickern und die Grundwasserreserven wieder auffüllen. Andererseits steigt bei Starkregen die Gefahr von lokalen Überflutungen, da die Kanalisation die an der Oberfläche abfließenden Wassermassen nicht mehr aufnehmen kann.

Eine Flächenversiegelung in Folge der Errichtung des Lachgraben-Quartier könnte besonders für Bereiche von Praunheim Konsequenzen haben. Bevor der Steinbach den Praunheimer Weg unterirdisch durchfließt, passiert er eine Rechenanlage im Bereich westlich der Hausnummer 169. Das gesamte



Oberflächenwasser vom Großteil des Lachgraben-Quartieres würde an dieser Stelle zusammenfließen, da es aufgrund der Versiegelung nicht mehr vorher auf den Feldern und Wiesen versickern kann, wie es aktuell der Fall ist. Die restliche Fläche wird durch den Lachgraben, der am Rande der Nordweststadt verläuft, entwässert und unter der Rudolf-Hilferding-Straße in einem Kanal geführt. Bereits heute, ohne eine Flächenversiegelung, sind diese Bereiche im Falle eines Starkregens Überschwemmungs-Risikogebiete. Zisternen und Retentionsflächen sind für das Lachgraben-Quartier in den Planungen enthalten. Allerdings sind die Flächenversiegelung und damit der Oberflächenabfluss so hoch, dass diese Wassermassen bei Starkregenereignissen wahrscheinlich nicht so weit reduziert werden können, dass es auf dem Praunheimer Weg wiederholt zu Überschwemmungen kommt. Aus diesem Grund ist eine Flächenversiegelung, wie sie im Stadtteil der Quar-

tiere geplant ist, ein großes Risiko. Wenn die prognostizierten Starkregenereignisse zukünftig weiter zunehmen und sich intensivieren, kann es dementsprechend häufiger zu Überschwemmungen kommen. Dabei besitzt genau dieser Boden im Nordwesten Frankfurts sehr gute Eigenschaften, welche dem Hochwasserschutz vorbeugen.

2.4 Kostbarer Boden

Für Menschen, Pflanzen und Tiere ist der Boden, ebenso wie Wasser oder Luft, eine unersetzbare Lebensgrundlage, da lediglich auf funktionsfähigen Böden die Landwirtschaft fortwährend Nahrungsmittel produzieren kann. Nur bei einer Unversehrtheit des Bodens kann sauberes Grundwasser gewährt werden. Die Ressource Boden steht dem Mensch nur begrenzt zur Verfügung und es dauert ca. 2.000 Jahre, bis zehn Zentimeter fruchtbarer Boden entstehen. Die für die Baumaßnahme eintretende Flächeninanspruchnahme wird das Bodengefüge stark verändern, da die Versiegelung eines Bodens einem ganzheitlichen Verlust dessen Funktionen gleichkommt. Ein versiegelter Boden ist so gut wie nicht erneuerbar, wodurch der Boden im Planungsgebiet geschützt werden muss, da dieser sonst seiner natürlichen Funktionen nicht mehr nachkommen wird.

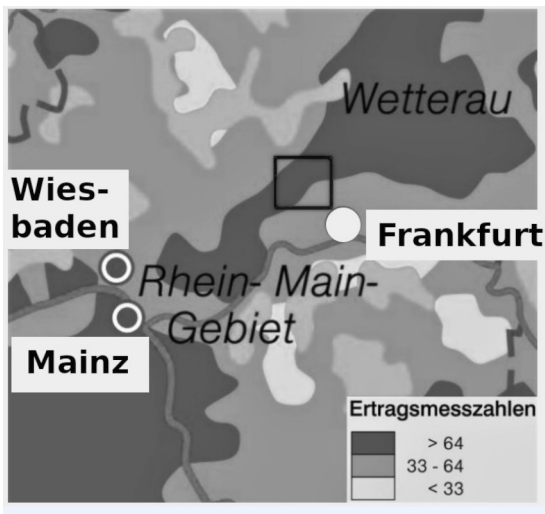
Im gesamten Planungsgebiet befindet sich ein bis zu zwölf Meter tiefer Lösslehm Boden. Dieser Boden bietet einen guten Schutz vor den Folgen von Starkregenereignissen, da ein Lösslehm Boden bis zu 380 Liter Regenwasser pro Kubikmeter speichern kann. Für die Landwirtschaft ist der Lösslehm Boden sehr wertvoll, da er sehr ertragreich und leicht zu bearbeiten ist. Auf

Frankfurter Stadtgebiet kommt der Lösslehm Boden größtenteils im Norden und Nordwesten vor, im sogenannten Taunusvorland. Daher befinden sich dort auch große landwirtschaftlich-genutzte Flächen. Löss enthält im wesentlichen Quarz und ist eine feinkörnige Bodenart. Lehm besteht aus Sand, Schluff und Ton. Lösslehmböden haben eine charakteristische braune Farbe. Eine bedeutende Funktion von Lösslehmböden sind die Wasser- und Nährstoffspeicherung. Außerdem schützen sie das Grundwasser vor Schadstoffeinträgen, wodurch diese Böden einen wichtigen Beitrag im Naturhaushalt leisten.

Das Wasserspeichervermögen spielt für die Funktion des Bodens im Naturhaushalt eine wichtige Rolle. Die Bodeneigenschaft der Wasserspeicherung ist hoch, wenn dieser u.a. bindige Bodensubstrate enthält. Bei einer Versiegelung der Fläche würde die Fähigkeit verloren gehen und das Risiko von Überschwemmungen in Folge von Starkregen erheblich steigen. Auf der Fläche des Planungsgebietes weist der Boden ein sehr hohes Wasserspeichervermögen auf, während der Boden weiter südlich auf Frankfurter Innenstadgebiet, aufgrund der Flächenversiegelung, kaum Wasser aufnehmen kann. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Bodengüte. Diese beschreibt die Qualität des Bodens, wobei drei Kriterien die Bodengüte von Ackerland bestimmen:

- Bodenart (Sand, Lehm, Ton)
- Entstehungsart (geologisches Ausgangsmaterial oder Substrat der Bodenentwicklung)
- Zustandsstufe (Grad der Bodenentwicklung)

Die Ertragsfähigkeit eines Bodens wird anhand der Ertragsmesszahl definiert.
Eine Ertragsmesszahl von > 64 besagt, dass an dem Standort mehr als 64%
der erreichbaren Erträge auf den besten Böden erzielt werden können.



2.5 Wasserschutzgebiet und Trinkwasserlage

Das Wasserwerk Praunheim II ist für die Trinkwasserversorgung Frankfurts sehr relevant, da es zwischen zwei und fünf Prozent des Trinkwassers bereitstellt. Das entspricht etwa 46 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr. Außerdem fungiert das Wasserwerk als Hochpunkt, sodass es den notwendigen Netzdruck gewährleistet, welcher für die Trinkwasserversorgung der Stadtteile Niederursel und Heddernheim wichtig ist. Aber auch die gesamte Stadt wird je nach Witterungslage von dem Wasserwerk gespeist. Aufgrund des Wachstums der Stadt Frankfurt ist die Sicherstellung des Betriebes des Praunheimer Wasserwerkes zwingend erforderlich. Aus diesem Grund soll das Einzugsgebiet des Wasserwerks Praunheim laut Hessenwasser, welches das Praunheimer Wasserwerk betreibt, als Trinkwasserschutzgebiet ausgewiesen werden. Dieses würde sich über weite Teile des geplanten Stadtteils der Quartiere erstrecken. Da in einem Wasserschutzgebiet in aller Regel ein Bauverbot herrscht, würde das Projekt Frankfurt Nordwest nach aktueller Planung nicht umgesetzt werden können. Ob das Trinkwasserschutzgebiet „Praunheim II“ allerdings ausgewiesen wird, hängt von dem Beschluss der Oberen Wasserbehörde in Darmstadt ab.

Die Arbeitsgemeinschaft Wasserversorgung Rhein-Main (AG WRM) analysierte im Jahr 2016 die Situation zur Wasserversorgung. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass das Wasserwerk Praunheim II eine zentrale Bedeutung für die örtliche Trinkwasserversorgung besitzt. Seit diesem Zeitpunkt wird an dem Festsetzungsverfahren gearbeitet. Durch Untersuchungen wurden neue Erkenntnisse zum Einzugsgebiet der Wassergewinnungsanlage von

Praunheim II gewonnen. Anhand von Grundwassermessstellen müssen diese nun überprüft und bestätigt werden. Der Werkbetreiber Hessenwasser arbeitet seit einigen Jahren an der Anbringung neuer Messtellen, wobei sich die Suche nach geeigneten Flächen verzögert, da erst Einverständnisse der Eigentümer/innen vorliegen müssen. Das Verfahren wird aus diesem Grund erst frühestens 2022 beendet sein. Das Schutzgebietsgutachten und damit die Abgrenzung des Wasserschutzgebietes kann erst nach Beendigung dieser Vorarbeiten abgeschlossen werden. Daher lässt sich die Fertigstellung des Festsetzungsverfahrens bisher nicht voraussagen. Generell nimmt die Gefährdung durch die Bebauung eines Wasserschutzgebietes mit zunehmender Entfernung zur Wassergewinnungsanlage ab. In der Schutzzone III A und III B darf gebaut werden, wenn die Bauungen den Grundsätzen der Wasserwirtschaft entsprechen. Diese Grundsätze besagen, dass das Niederschlagswasser im Einzugsgebiet des Wasserwerks bleiben muss und es durch die Bebauung nicht zu einer Verminderung der Grundwasserneubildung kommt sowie dieses nicht qualitativ beeinträchtigt wird. Ausgeschlossen ist die Bebauung eines Wasserschutzgebietes in der Schutzzone I und II.

Der Beschluss zur Festsetzung des Wasserschutzgebietes Praunheim II steht zum aktuellen Stand noch aus. Da die Validierung der vorbereitenden Messergebnisse frühestens 2022 abgeschlossen ist und erst im Anschluss dessen die Festsetzung des Schutzgebietes geschehen kann, ist mit dieser nicht vor 2023 zu rechnen. Nach der Aussage des Stadtplanungsamtes Frankfurt soll Anfang 2022 beschlossen werden, in welcher Form die städtebauliche

Entwicklungsmaßnahme durchgeführt wird (siehe Kapitel 1.1). Allerdings steht zu diesem Zeitpunkt der Beschluss der oberen Wasserbehörde noch aus. Wenn das Gebiet in die Schutzzone I oder II eingestuft wird, darf es nicht bebaut werden. Daher ist der Abschluss der vorbereitenden Untersuchung für den Termin Anfang 2022 kritisch einzuordnen.

Die Thematik um das Wasserschutzgebiet Praunheim II wird bei dem Sachverhalt noch weiter verschärft, dass Frankfurt weitaus mehr Trinkwasser verbraucht, als seine Grundwasservorkommen erbringen. Die beschriebenen zwei bis fünf Prozent des Trinkwassers, welche das Wasserwerk Praunheim bereitstellt, werden von der Nachbargemeinde Hattersheim am Main auf insgesamt sieben Prozent ergänzt. Die vier Wasserwerke im Frankfurter Stadtwald bereiten insgesamt 16 Prozent des Trinkwassers für die Mainmetropole auf. Der Stadtwald und das Areal im Nordwesten Frankfurts, auf welchem der Stadtteil der Quartiere geplant ist, sind die einzigen beiden Wassergewinnungsflächen auf Frankfurter Stadtgebiet. Zusammen mit dem Wasserwerk Hattersheim stammen lediglich knapp 23% des Frankfurter Trinkwassers von den eigenen Wasserwerken. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass über drei Viertel des Wassers von außerhalb nach Frankfurt geleitet werden. Zum einen führt eine 35 Kilometer lange Leitung aus dem hessischen Ried nach Frankfurt, zum anderen eine Fernleitung aus dem Vogelberg, die 66 Km lang ist. Für die Wasserlieferung zahlt die Natur in der Ferne einen hohen Preis. Im Gernsheimer Wald beispielsweise, 43 Km südlich von Frankfurt, sind von den meisten Bäumen nur noch die verwitterten, gestorbenen Stämme und Äste übrig. An dieser Stelle wird, wie an vielen Stellen im hessischen Ried, Grund-

wasser für die Trinkwasserversorgung Frankfurts gefördert. Die Wurzeln der grundwasserabhängigen Bäume reichen nicht mehr zum Grundwasser und die Bäume sterben.

Das Wasserschutzgebiet Praunheim II und der Stadtteil der Quartiere sind mit diesem Hintergrund wahrscheinlich nicht zusammen realisierbar. Zum einen könnte es bei den Bauarbeiten zu einer Verschmutzung des Grundwassers kommen. Zum anderen würde sich aufgrund des neuen Stadtteils der Trinkwasserbedarf nochmal erhöhen, bei gleichzeitiger Versiegelung großer Teile der Wassergewinnungsflächen. Allerdings bezieht Frankfurt etwa 75 Prozent seines Trinkwassers aus dem hessischen Ried und Vogelsberg. Daher muss mit den internen Wassergewinnungsflächen behutsam umgegangen werden und für die Trinkwasserversorgung unbebaut bleiben.

2.6 Frisch- und Kaltluft

Im Durchschnitt wird die Anzahl der Sommertage im Frankfurter Stadtgebiet bis zum Jahr 2050 um 5 bis 31 Tage zunehmen. Ein Sommertag ist ein Tag, an dem die Lufttemperatur auf über 25 Grad Celsius ansteigt. Gegenwärtig kommt es in Frankfurt durchschnittlich zu 44 Sommertagen im Jahr. Mit ihnen werden auch die Anzahl an Hitzetagen, Tage an denen das Thermometer über 30 Grad Celsius steigt, zunehmen. Dadurch wird es vermehrt zu Wärmebelastungen und Gefährdungen älterer Menschen kommen.

Die Flächen, auf denen die Quartiere des geplanten Stadtteils entstehen sollen, haben für das Stadtklima einen bedeutsamen Stellenwert. Die „Abflusbahnen“ der Kaltluft sollten nicht bebaut werden, da auf ihnen insbesondere

nachts die auf den Feldern und Äckern entstehende Kaltluft hangabwärts ins Niddatal fließt. Dadurch werden die nordwestlichen Stadtteile grundlegend gekühlt. Die maßgebenden Kaltluftabflüsse sind die Bachtäler, die aus dem Taunus kommen. Vor allem ist das der Urselbach, da durch das Urselbachtal die kalte Luft in die Stadt gelangt. Aber auch der Steinbach erfüllt diese Aufgabe. Neben den Flusstälern befinden sich noch weitere Abflussbahnen auf den Äckern westlich der Autobahn Richtung Steinbach. Diese bringen die kalte Luft in die Nordweststadt und nach Praunheim. Um die wichtigen Kaltluftschneisen zu erhalten, wäre es für das Stadtklima wichtig, von einer Bebauung der Flur abzusehen. Die Kaltluftentstehungsgebiete östlich der Autobahn würden durch die Bebauung sonst verschwinden.

In den mittleren Breiten und somit auch in Deutschland herrscht oftmals Westwind. Zum einen liegt das an der Erddrehung von West nach Ost und zum anderen an der Lage auf der Erde. Dieser Wind aus Richtung des Taunus strömt Richtung Frankfurt und sorgt für Frischluft. In den Sommermonaten kann es allerdings bei windschwacher Wetterlage zu einer Tropennacht kommen. Eine Tropennacht bezeichnet eine Nacht, in der die Lufttemperaturen nicht unter 20 Grad Celsius sinken. Durch den ausbleibenden Wind können sich in Ballungsräumen lokale Wärmeinseln die ganze Nacht halten. Wenn eine Stadt nach einem heißen Sommertag nicht mehr abkühlen kann, wird es für die Bewohner unerträglich. Tropennächte belasten den menschlichen Körper, da für einen erholsamen Schlaf Temperaturen zwischen 16 und 18 Grad optimal sind. Die Frisch- und Kaltluftentstehungsgebiete auf dem

Planungsgebiet sind gerade in diesen warmen Sommernächten besonders bedeutend. Über den freien Wiesen und Feldern bildet sich eine bodennahe Kaltluftschicht. Durch das geneigte Gelände zieht die Kaltluft aufgrund des horizontalen Dichteunterschiedes hangabwärts in Richtung Stadt und es entstehen Kaltluftabflüsse. Dadurch werden die bebauten Gebiete im Nordwesten Frankfurts von der umliegenden kälteren Luft gekühlt. Durch eine Bebauung der Wiesen und Felder kann die Frisch- und Kaltluft dort nicht mehr entstehen, wodurch wärmere Sommernächte die Folge wären.

2.7 Hochspannungsleitung

Die deutsche Landschaft ist von vielen Kilometern Höchstspannungsfreileitungen überzogen, die eine hohe Menge elektrischer Energie durch das Land transportieren. Beim Stromtransport über Starkstromleitungen treten niederfrequente elektrische sowie auch magnetische Felder auf. Hierbei entsteht ein elektrisches Feld. Dadurch kommt es im Körper eines Menschen, welcher sich in der Nähe einer Starkstromleitung aufhält, zur Umverteilung der natürlichen Ladungen. Ein solches elektrisches Feld kann durch die Vibration der Haare auf der Haut wahrgenommen werden. Der Körper wird durch elektrische Felder aufgeladen. Die elektrische Ladung im Körper kann sich bei der Berührung von geerdeten Teilen entladen, was sich durch einen kurzen aber schmerzhaften Stromschlag äußert. Die von Hochspannungsleitungen ausgehenden niederfrequent-magnetischen Felder erzeugen elektrische Ströme im menschlichen Körper. Je höher der elektrische Strom ist, desto gefährlicher kann dies für einen Menschen werden, sodass es gar zum Herzkammerflimmern kommen kann. Innerhalb eines magnetischen Feldes kann es im Körper zum Stromfluss zwischen den Zellen kommen, wodurch biologische Prozesse beeinflusst werden. Die Folge ist die Öffnung der Blut-Hirn-Schranke, womit Giftstoffe in das Gehirn geleitet werden. Die Einwirkung magnetischer Felder haben einen Einfluss auf neurologische Erkrankungen, wie z.B. Kopfschmerzen oder Migräne. Magnetische Felder durchdringen fast alle Materialien. Höchstspannungsleitungen haben eine Spannung von 380 Kilovolt, wodurch unter einer Leitung in Bodennähe eine elektrische Feldstärke von bis zu 5 Kilovolt pro Meter vorliegen kann. Selbst hunderte Meter

weiter ist diese Strahlung messbar. Häuser in der Nähe von Hochspannungsleitungen können sich mit Spannung aufladen, wodurch die Bewohner unter Strom gesetzt werden und dies die Gesundheit schädigt. Gerade die Gesundheit von Kindern wird durch magnetische Felder gefährdet. In der Nähe von Hochspannungsleitungen lebende Kinder haben ein höheres Risiko an Leukämie zu erkranken.

Baubiologen empfehlen für Schlafbereiche eine Obergrenze von 1 Volt pro Meter für elektrische Wechselfelder. Eine Einhaltung des baulichen Abstandes von einem Meter pro Kilovolt Spannung würde helfen, dass die Spannung einer 380 kV-Leitung kaum noch messbar ist. Auf dieser Grundlage baut die dritte Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Landesentwicklungsplan Hessen 2000 vom 21.06.2018 auf:

Östlich der Autobahn 5 läuft eine 380 kV-Höchstspannungsleitung quer über das Planungsgebiet des Stadtteils der Quartiere. Der im Landesentwicklungsplan Hessen beschriebenen 400 Meter Abstand zu so einer Leitung wird in den Planungen der Stadt Frankfurt allerdings deutlich unterschritten, so dass die Wohnquartiere des Lachgraben-Quartiers und der Neu-West-Stadt auf 50 Meter heranrücken. Die Neu-West-Stadt würde sogar gesamtheitlich in dem 400-Meter-Korridor der Höchstspannungsleitung liegen. Dies kann auf die Bewohner beschriebene gesundheitliche Auswirkungen haben. Die elektromagnetischen Felder können das Risiko einer Leukämieerkrankung besonders bei Kindern erhöhen, wenn sie zu nah an einer solchen Hochspannungsleitung leben.

2.8 Lärmbelastung und Verkehr

Der Stadtteil Praunheim hat ein großes Verkehrsproblem. Insgesamt sechs Stunden täglich herrscht auf der Heerstraße zur Hauptverkehrszeit Dauerstau. Der Grund dafür ist, dass die zu enge Straße für dieses Verkehrsaufkommen nicht ausgelegt ist. Schon seit 50 Jahren wird den Praunheimer Bürgern seitens der Stadt eine Umgehungsstraße versprochen. Dieses Projekt hat eine ebenso lange Geschichte wie die Nordweststadt. Durch diese hatte das Verkehrsaufkommen in Praunheim stark zugenommen. Nach der Fertigstellung der Nordweststadt ist es bis heute nicht zu der Umgehungsstraße gekommen. In den Plänen des Stadtteils der Quartiere ist diese Umgehungsstraße für das Lachgraben-Quartier weiterhin nicht enthalten. Dabei würde das Verkehrsaufkommen in Praunheim durch die geplanten

Wohnquartiere noch weiter zunehmen und die Straßenlärmproblematik weiter verschärfen. Dabei hat die Geräuschbelastung durch Straßenlärm einen großen Einfluss auf die Gesundheit der Menschen.

Mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung wird vom Straßenverkehrslärm gestört und damit ist dieser die beherrschende Lärmquelle in Deutschland. Etwa 2,3 Millionen Menschen sind in Deutschland ganztags einem Lärmpegel von über 65 dB (A) ausgesetzt. 2,6 Millionen Menschen müssen nachts einen Lärmpegel von über 55 dB (A) hinnehmen, was Dauerstress erzeugt. Ab einem dauerhaften mittleren Lärmpegel von 55 dB (A) tagsüber sind psychische und soziale Beeinträchtigungen zu erwarten, wes-halb der Mittelungspegel die beschriebenen Obergrenzen nicht überschreiten sollte. Neben der innerstädtischen Verkehrssituation gibt es für das Planungsgebiet noch eine weitere immense Straßenverkehrslärmquelle: die Autobahn 5. Die A5 durchquert das Areal einmal von Nord nach Süd auf dem Abschnitt Bad Homburger Kreuz zum Nordwestkreuz Frankfurt. Dieses Teilstück zählt täglich 132.200 Fahrzeuge und ist damit einer der höchstfrequentierten Autobahnabschnitte Deutschlands.³ Aus diesem Grund sieht der Bundesverkehrswegeplan 2030 vor, die A5 zwischen dem Nordwestkreuz Frankfurt und Friedberg von sechs auf acht Spuren zu erweitern. Um vor dieser Lärmquelle zu schützen, sind in den Plänen bis zu zehn Meter hohe, begrünte Lärmschutzwände an der Autobahn vorgesehen, wodurch der bestehende fünf Meter hohe Wall doppelt so hoch werden müsste. Dieser Lärmschutzwall würde die auf den Feldern westlich der Autobahn entstehenden Kaltluft (siehe Kapitel 2.6) blockieren, sodass diese nicht mehr in die Stadt gelangen kann.

Darüber hinaus ist ein Lärmschutzwall von dieser Höhe trotz dessen nicht zielführend für die Bewohner des Quartiers Neu-West-Stadt. An dieser Stelle sind bis zu zwölfgeschossige Wohnhochhäuser geplant. Allerdings befindet sich die geplante Neu-West-Stadt zwischen der Autobahn und der Nordweststadt. Die oberen Stockwerke der Hochhäuser würden oberhalb der Lärmschutzwand liegen und dadurch trotz Wall dem Straßenlärm der Autobahn ausgesetzt sein.

2.9 Artenschutz

Unter der biologischen Vielfalt wird der komplette Reichtum der Tier- und Pflanzenarten, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Fülle natürlicher Lebensräume verstanden. Allerdings verschwinden mit steigender Tendenz jedes Jahr Tier- und Pflanzenarten irreversibel von der Erde. Daher spielt der Artenschutz eine maßgeblich ethische Rolle beim Erhalt der biologischen Vielfalt auf der Erde und muss rechtzeitig in einem Planungsprozess berücksichtigt werden.

Für die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme wurde von der Planungsgesellschaft Natur & Umwelt (PGNU) im Jahr 2018 ein Artenschutz-Gutachten für das Planungsgebiet erstellt. Die wichtigsten Ergebnisse werden in der Folge zusammengefasst:

Fledermäuse

Sechs Fledermausarten, welche allesamt streng geschützt sind, leben in dem Untersuchungsgebiet. Als Transfer- und Jagdhabitat nutzt die Zwergfledermaus die Flächen und im Bereich des Urselbachtals an der Autobahnbrücke

ist wegen der nächtlichen Aktivitäten sowie einer beträchtlichen Anzahl an Sozialrufen ein Sommerquartier der Zwergfledermaus wahrscheinlich. Neben dieser sind die weiteren Fledermausarten in einer deutlich geringeren Anzahl und Aktivität im Planungsgebiet vertreten.

Feldhamster

Der Feldhamster ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf den Flächen beheimatet, aber restlos auszuschließen ist dies nicht.

Vögel

Insgesamt 67 Vogelarten leben in dem Gebiet im Nordwesten Frankfurts, wobei 45 von ihnen als Revier- und Brutvögel vorkommen. Die Steinbach- und Urselbachaue ist dabei besonders artenreich. Die landesweit einen ungünstig-schlechten Erhaltungsstand aufweisenden Vogelarten Gartenrotschwanz, Bluthänfling und Steinkauz müssen an dieser Stelle besonderer Beachtung geschenkt werden. In einem ungünstig-unzureichenden Erhaltungs-Zustand sind die Stockente, Neuntöter, Saatkrähe, Feldlerche, Rauchschwalbe, Klappergrasmücke, Wacholderdrossel, Haussperling, Stieglitz und Goldhammer. Der auf der bundesweiten Roten-Liste eingestufte Star kommt in dem Planungsgebiet sehr häufig vor. Der Grünspecht, Mäusebussard und der Turmfalke, welche als Brutvögel vor Ort erfasst wurden, sind allesamt als streng geschützt geführt.

Reptilien

Unter den Reptilien streng geschützt und in dem Gebiet im Süden und Westen vorkommend ist die Zauneidechse.

In dem Planungsgebiet sind Tierarten beheimatet, die streng geschützt sind

oder einen ungünstig-schlechten sowie unzureichenden Erhaltungszustand aufweisen. Mit ihnen sollte behutsam umgegangen und ihr natürlicher Lebensraum nicht weiter zerstört werden.

2.10 Landschaftsschutzgebiet Grüngürtel

Am 14.11.1991 wurde der damals 8.000 Hektar große Grüngürtel mittels eigener Verfassung unter Schutz gestellt. Gut ein Drittel der Stadtfläche Frankfurts darf somit gesetzlich nicht bebaut werden. Durch die Auswirkungen des Klimawandels wird nun deutlich, wie wichtig der Grüngürtel für Frankfurt ist. Der Grüngürtel und die Grünzüge um Stadt Frankfurt herum gehören zum großflächigen Landschaftsschutzgebiet „Grüngürtel und Grünzüge der Stadt Frankfurt am Main“, welches insgesamt 10.850 Hektar misst. Das Landschaftsschutzgebiet beinhaltet größtenteils Wälder und Wiesen und ist von einer städtischen Bebauung ausgeschlossen. Ein Landschaftsschutzgebiet wird mittels einer Verordnung beschlossen. Seit dem 18.10.2017 ist die aktuelle Verordnung des Landschaftsschutzgebiets in Frankfurt rechtskräftig. Mit dieser Verordnung soll die Landschaft und ihre Eigenschaften in dem Gebiet erhalten sowie geschützt werden. Ein ausschlaggebender Punkt ist, dass in einem Landschaftsschutzgebiet keine Wohn- oder Gewerbegebiete errichtet werden dürfen und dadurch die offene sowie unversiegelte Landschaft auf Dauer erhalten bleibt.

Das Landschaftsschutzgebiet Grüngürtel und Grünzüge ist in zwei Zonen gegliedert:

- Zone I: Schutz von typischen städtischen Freiräumen

(öffentliche und private Grünanlagen, Freizeit- und Erholungsanlagen, Kleingärten)

- Zone II: Schutz und Erhaltung unbebauter Landschaft

(Wiesen, Äcker, Streuobstbestände, Wälder, Auenbereiche und Feuchtgebiete)

Die Stadterweiterung Frankfurt Nordwest liegt mit ihren geplanten Quartieren inmitten der Zone I vom Landschaftsschutzgebiet und damit auf der Freifläche am Stadtrand. Diese Fläche fungiert als Grünzug, der den Grüngürtel mit den Freiräumen der Region verknüpft. Sie dürfen aus Gründen des Klima- und Naturschutzes nicht bebaut werden und daher gilt es diese Bereiche zu erhalten.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Landschaftsschutzgebietes ist die Naherholung. Für die Menschen in Frankfurt, seien es Einwohner, Pendler oder Touristen, kann diesbezüglich die Bedeutung des Grüngürtels nicht überschätzt werden. Im Grüngürtel der Mainmetropole erholen sich viele Menschen. Dieser Naherholungsfaktor des Grüngürtels ist eine Lebensqualität unweit der Stadt, sodass dieser für eine Stadtvergrößerung unantastbar sein sollte, auch wenn der Wohnungsdruck hoch ist. Naherholung hat nicht nur heutzutage, jedoch mittlerweile vermehrt, eine hohe Bedeutung und wird von vielen Menschen als wichtig bewertet. In solchen Gebieten findet die Bevölkerung Gelegenheit, sich von der Hektik des Alltags in der Stadt zu erholen. Eine mentale Erholung ist durch frische Luft sowie natürliche und unberührte Landschaften möglich. Die dichte Besiedelung des Frankfurter Nordwestens führt dazu, dass eine Vielzahl von Menschen in beengten Verhältnissen leben

und Naherholung unerreichbar wird. Die Bedeutung dieser Naherholung würde im Zuge der Bebauung des Landschaftsschutzgebietes erhebliche Einbußen erfahren und vielen Bewohnern eine Lebensnotwendigkeit verloren gehen. Die übrig gebliebenen Freiflächen östlich der Autobahn würden durch die im Zuge der Quartiere notwendige Erhöhung der Lärmschutzwände an der A5 (siehe Kapitel 2.8) einen wertvollen Ausblick auf den Taunus verlieren. Ebenso auch westlich der Autobahn, wo der Blick auf die Frankfurter Skyline nicht mehr gewährleistet wäre. Dieser Aspekt hat zwar keine übergeordnete Rolle, trotz dessen würde eine entscheidende Qualität des Gebietes verschwinden.

Nachdem ein kritischer Blick auf die städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme Frankfurt Nordwest – Neuer Stadtteil der Quartiere geworfen und Gründe gegen dessen Errichtung genannt wurden, wird in der Folge ein Fazit gezogen.

3 Fazit

Die in dem vorangegangenen Kapitel genannten Punkte lassen für das städtebauliche Projekt Frankfurt Nordwest - Neuer Stadtteil der Quartiere lediglich die Schlussfolgerung zu, dass der geplante Stadtteil unter diesen Voraussetzungen nicht errichtet werden sollte. |

Im Zuge der kommunalen Gebietsreform 1972 kam es ohne jegliche Zustimmung oder Kenntnis von Weißkirchen zu einer Flächenabtretung an Frankfurt. Auf jener ehemals Weißkirchner Gemarkung soll nun eines der vier

Stadtquartiere entstehen. Aufgrund der vergangenen nordwestlichen Stadterweiterungen wäre der neue Stadtteil die Erweiterung einer Stadterweiterung. Dies kann soziale Konsequenzen und die Gefahr der Zersiedelung zur Folge haben. Die Errichtung vier neuer Quartiere bedeutet eine neue versiegelte Fläche von insgesamt 190 Hektar, durch welche, aufgrund zunehmender Starkregenereignisse, die Hochwassergefahr steigt. Der im dem gesamten Planungsgebiet befindliche kostbare Lösslehmboden bietet aufgrund seines Wasserspeichervermögens einen guten Hochwasserschutz, welcher durch die Bebauung verschwände. Eine sehr große Fläche des Planungsgebietes soll als Wasserschutzgebiet ausgewiesen werden, welches nach dem Beschluss nicht bebaut werden darf. Darüber hinaus fungiert das Areal als eine von wenigen verfügbaren Wassergewinnungsflächen in Frankfurt und ist für den Trinkwasserhaushalt sehr wichtig. Als Frisch- und Kaltluftentstehungsgebiete sorgen die Felder und Wiesen für frische, kühle Luft in warmen Sommernächten. Ohne diese kann die Stadt nachts nicht mehr abkühlen. Die Bebauungsgrenze unterschreitet die geforderten 400 Meter Abstand zu einer Höchstspannungsleitung enorm. Die Gesundheit der Menschen wird dadurch gefährdet und die Gefahr einer Leukämieerkrankung bei Kindern ist stark erhöht. Wegen der Vielzahl an neuen Einwohnern steigt der Verkehr auf den Straßen, wodurch es aufgrund der fehlenden Umgehungsstraße zu noch mehr Straßenlärm kommt. Durch die nahe Autobahn 5 muss der Lärmschutzwall erhöht werden, was den Kaltluftfluss blockiert. Auf dem Planungsgebiet leben gefährdete Tierarten, die streng geschützt oder einen schlechten Erhaltungsstand aufweisen. Die geplante Stadterweiterung

liegt inmitten eines Landschaftsschutzgebiets, welches unter Schutz steht.

Darüber hinaus erfüllt dieses Areal Naherholungszwecke.

Das Fazit zu dem Stadtteil Frankfurt Nordwest eröffnet Folgeprobleme, da der dringend benötigte Wohnraum trotz dessen entstehen muss.

